

man die einzelnen, je nach regionaler oder lokaler Gesellschaft unterschiedlichen ‘feudalen Prozesse’ studieren muss, um mittels des historiographischen Konzepts ‘Feudalismus’ die schillernde Vielfalt der historischen Phänomene besser zu verstehen. Die Zukunft der Forschung in diesem Feld liegt in der Durchführung von Mikrostudien regionalen, wenn nicht lokalen Zuschnitts, die freilich ohne Mehrwert bleiben werden, solange sie nicht in einen über-regionalen, europäischen Vergleich eingebettet werden. Die Aufgabe besteht also in der Dekonstruktion eines ererbten historiographischen Konzepts, dessen Fragwürdigkeit seit langem erkannt ist. Welches Publikum versucht der Band zu erreichen? Auch wenn es generell positiv zu bewerten ist, dass die Publikation multilingual ist, dürften die überwiegend auf Spanisch (14 von 18) geschriebenen Beiträge (weitere Sprachen sind Französisch, Italienisch und Englisch) die Rezeptionschancen eher verringern. Denn wenn die Absicht bestand, die auf internationaler Ebene eher unbekannten historischen Verhältnisse auf der Iberischen Halbinsel und ihre dortige frühere bis gegenwärtige Erforschung bekannter zu machen, so hätte sich eine allein englischsprachige Veröffentlichung angeboten. Aber selbst für ein ausschließlich spanischsprachiges Publikum erscheint der Band wenig attraktiv, fehlt ihm doch nicht nur eine Gesamtbibliographie oder zumindest eine Spezialbibliographie zum Thema ‘Feudalismus’, sondern insbesondere ein Register der Personen, Orte, Sachen und Begriffe, das ihm einen nützlichen analytischen Zugriff zu Thema und Inhalten verschafft und damit einen ersten Schritt zu einer echten europäischen Perspektive ermöglicht hätte.

Matthias M. Tischler

Julia PAVÓN BENITO, *Un monasterio femenino cisterciense en Navarra: Nuestra Señora de Salas, Estella (siglos XIII–XV)*, in: *Reti Medievali Rivista* 25,1 (2024) S. 137–162, zeichnet auf der Basis von Archivalien im Archivo Real y General de Navarra (Pamplona) die Geschichte des Zisterzienserinnenklosters Nuestra Señora de Salas in Estella-Lizarra nach. Aufgrund fehlender Urkundenbestände des Klosters liegen die Anfänge im Dunkel, sind aber für das 13. Jh. anzunehmen. In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts war das Kloster dem Zisterzienserorden unterstellt und konnte dank der Protektion der Könige von Navarra und der Bedeutung Estellas als Station des Jakobswegs eine gewisse Blüte erreichen. Der Niedergang setzte allerdings bereits im 14. Jh. ein und führte zu Beginn des 15. Jh. zur Auflösung des Klosters.

Thomas Hofmann

Julie COLAYE-RABIANT, *Les prieurés de Saint-Victor de Paris (XII^e – première moitié du XVI^e siècle). Implantation et fonctionnement d’un réseau canonial entre Senlis et Orléans* (Bibliotheca Victorina 30) Turnhout 2023, Brepols, 1068 S., 73 Tafeln, 58 Karten, ISBN 978-2-503-60776-4, EUR 190. – Die bei Philippe Racinet und Pascal Montaubin an der Univ. Jules Verne in Amiens angefertigte Diss. zeigt beispielhaft, wie wichtig nicht nur die Beschäftigung mit dem Haupt einer Regularkanonikerkongregation ist, wie hier